pfennig vom Ohm in der Tasche, verließ Otto dessen gastliches und gesegnetes Haus, um sich, noch so jung an Jahren, aber durch schwere Prüfungen gereift, einem ungewissen und jedenfalls gefährlichen Berufe zu weihen.

Gott mit dir, braver Otto!

Sechftes Rapitel.

Der Weg von Brandenburg bis Angermünde ist ein weiter und war damals noch weit beschwerlicher als heute, ging durch Heibe und Wald, über Moore und Brüche, und es gehörte viel körperliche Kraft und ein frisches, lebendiges Gottvertrauen dazu, ihn von einem kaum den Knabenalter entwachsenen Jüngling zu unternehmen. Doch mächtige Triebsedern arbeiteten in Ottos Seele: die Liebe zu Fürst und Baterland, die heilige Liebe zu den Eltern!

Da kamen dann wohl liebliche Gedanken über ihn: wenn Brandenburg über die Schweden siegte, ihnen Prenzlau bald wieder entrisse und er vielleicht zur Besreiung des Vaters, zur Tröstung und zum Frieden des armen Mutterherzens beitragen könnte!

"Herr, hilf!" betete er voll kindlichen Glaubens und Bertrauens, wenn seine Kräfte ihn schier verlassen wollten, oder er bei Sturm und Wetter ein Obdach in der Heide, unsicher durch böses Getier und böse Menschen, nehmen mußte.

Und der Herr half, er war sein Stecken und Stab; nach vieltägiger, mühsamer Wanderung kam er in Angermünde an.

Ein buntes, friegerisches Bild bot sich hier seinen Blicken dar, ein Bild, das jeden frischen, fröhlichen Knaben noch heute ansheimelt. Die Stadt und die nächsten Dörfer lagen voller Kriegsleute, und alltäglich rückten noch neue Fähnlein Reiter und Fußpolk herbei. Auch an Sturmzeug und Geschützen sehlte es nicht, und so gab es viel zu sehen für ihn.